MUSEUMSTECHNIK: DAS EINORDNEN VON MINERALIEN, GESTEINEN UND VERSTEINERUNGEN

In meiner 30jährigen Tätigkeit als Verwalter der mineralogischen und geologischen Sammlungen des Wiesbadener Museums habe ich oft genug erfahren müssen, daß die Beizettel der Sammlungsstücke entweder von vornherein oberflächlich oder unleserlich beschriftet, daß die Tintenschrift verblaßt oder Bleistiftschrift verwischt oder daß die Begleitzettel von den Stücken getrennt und schließlich ganz abhanden gekommen waren. Während des II. Weltkriegs mußten die Sammlungen, um sie gegen Luftangriffe zu sichern, verlagert werden; es ließ sich bei aller Sorgfalt nicht verhindern, daß dabei manches durcheinander geriet. Stücke ohne Herkunftsbezeichnung haben meist nur geringen Wert. Aber auch andere Angaben auf den Beizetteln geben den Stücken in nicht wenigen Fällen erst ihre rechte Bedeutung.

In kleinen Sammlungen mag es ausreichen, die Sammlungsstücke mit einer Nummer zu versehen und unter der gleichen Nummer das Objekt auf einem Beizettel oder in einer Bestandsliste genauer zu kennzeichnen. Die auf die Mineralien aufgeklebten Nummernzettelchen stoßen sich aber leicht ab; mit irgendeiner Farbe aufgeschriebene Zahlen werden unleserlich. Außerdem ist es in ausgedehnten Sammlungen fast unmöglich, eine Nummernfolge konsequent über Jahrzehnte weiterzuführen. Es wäre auch sinnlos, alle Stücke, auch die von geringerer Bedeutung, in die vorhandene Inventarliste fortlaufend eintragen zu wollen.

Ich halte es daher für nötig, daß die wesentlichsten Angaben an den Sammlungsstücken selbst angebracht werden, soweit es das Objekt zuläßt. Von diesen Angaben sind nicht zu entbehren 1. eine Bezugsnummer, 2. die Art des Stückes und 3. der Fundort.

Als Bezugsnummer verwende ich jetzt die abgekürzte Jahreszahl und den Monat, in dem das Stück bearbeitet wird und dazu eine laufende zweistellige Zahl einer Reihe, die in jedem Monat neu begonnen wird. Ein im August 1953 eingeordnetes Objekt trägt also z. B. die Bezeichnung (53.8.09) als 9. Stück dieses Monats. Eine zweistellige Zahl am Schluß genügt, weil man schwerlich mehr als 99 Zugänge in einem Monat verzeichnen und bearbeiten wird. Die Ziffern werden in Klammern gesetzt, um sie von den Nummern der Inventarliste zu unterscheiden, die aber nur ein kleiner Teil der Objekte erhält, nämlich die, welche besonders wertvoll sind und zum bleibenden Besitz des Museums gehören sollen.

Bezugsnummer, Art des Stückes und Fundort werden mit einer Zeichenfeder und Schreibtusche in kleiner Druckschrift auf Papier geschrieben und auf das Stück aufgeklebt. Ist das Objekt zu klein, so begnügt man sich mit der Bezugsnummer allein und verweist alle übrigen Angaben auf den Beizettel. Bei ganz großen Stücken, die nicht in ein Mineralienkästchen eingelegt werden können, kann man den Begleitzettel ganz entbehren und auch längere Angaben am Objekt selbst befestigen. Zum Aufkleben benutzt man einen Nitrozellulose-Klebstoff (Uhu, Cohäsan); damit arbeitet man schnell und in einem Arbeitsgang. Auf dem Gestein oder Mineral wird etwas Klebstoff an geeigneter Stelle aufgebracht und mit einer Messerspitze über die vom Papier zu bedeckende Fläche dünn verteilt. Dann wird ebenso die Unterseite des Papiers dünn bestrichen und auf die vorbereitete Unterlage gut aufgedrückt: Das Papier haftet auch auf unebenen Flächen und in Vertiefungen, wenn man dem Klebstoff Zeit läßt, vor dem Auflegen des Zettelchens etwas anzutrockenen. Zum Schluß überstreicht man noch die Oberfläche dünn mit dem Klebstoff, so daß das Zettelchen unter einem sehr haltbaren und vor allem wasserfesten Film liegt. Sollte ein Stück verstauben oder sonst beschmutzt werden, so kann auch durch gründliches Waschen mit einem der heute viel gebrauchten Benetzungsmittel (Pril, Rei usw.) der angeklebte Zettel nicht verlorengehen.

In seltenen Fällen wird man mit dem geschilderten Verfahren nicht auskommen, z. B. bei kleinen wertvollen Kristallen oder geschliffenen Edelsteinen, besonders wenn sie nicht in kleinen Gläschen aufbewahrt werden können, sondern frei aufgestellt werden müssen. Dann wird man auf dem Begleitzettel das Objekt mit einigen Strichen skizzieren, die Ausdehnung nach den wesentlichen Richtungen mit der Schublehre bestimmen und das Gewicht auf einer genauen Wage auf hundertsel Gramm ermitteln. So habe ich vor Jahren die zahlreichen Stücke unserer Edelsteinsammlung gekennzeichnet; sollten sie einmal durcheinandergeraten, so ist es ein leichtes, mit Hilfe der gebündelt aufbewahrten Beizettel oder der Inventarliste jedes Stück wieder zu bestimmen. Das zu erproben, hatte ich nach dem letzten Krieg Gelegenheit, als alle Edelsteine beim Wegräumen zusammengeworfen worden waren.

HEINECK.